Der Sammelband »Denialism – Antisemitismus und sexualisierte Gewalt aus feministischer Perspektive« nimmt vertiefende Analysen an der Schnittstelle von Feminismus, Konfliktforschung und Antisemitismuskritik vor. Damit reagiert die Publikation auf ein unheimliches Fehlen von feministischen Stimmen und Diskussionen in der Öffentlichkeit, die sich mit der ideologisch motivierten und systematischen Verleugnung und Verharmlosung sexualisierter und antisemitischer Gewalt im Zusammenhang mit den Massakern des 7. Oktober beschäftigen.

In den Beiträgen werden kritische Reflexionen in Bezug auf aktuelle Diskursverschiebungen vorgenommen: Ausgehend von einer Neukontextualisierung von Antisemitismus als Weltanschauung und globales Phänomen der Gegenwart, widmen sich die Autor:innen der Täter-Opfer-Umkehr, den Widersprüchen der Queer Theory sowie Islamismus als nicht nur autoritär-patriarchales, sondern auch neoliberales Projekt. In strikter Abgrenzung zu rechtspopulistischen Narrativen, die Antisemitismus für rassistische Hetze und Antigenderismus instrumentalisieren, bietet der Band Gelegenheit zu diskursiver Komplexität und die Chance, neue, solidarische Allianzen zu schließen.

LIVIA ERDÖSI, ANA HOFFNER EX-PRVULOVIC* UND NORA STERNFELD

DENIALISM

Antisemitismus und sexualisierte Gewalt aus feministischer Perspektive

VERBRECHER VERLAG

Die Herausgeber:innen und der Verlag danken für die großzügige Unterstützung der Akademie der Bildenden Künste Wien, der RD Foundation Vienna und dem Zukunftsfonds der Republik Österreich.

A...kademie der bildenden Künste Wien

RD Foundation Vienna
Research | Development | Human Rights
Gemeinnützige Privatstiftung

ZukunftsFonds
der Republik Österreich

Erste Auflage
Verbrecher Verlag Berlin 2025
Gneisenaustr. 2a, 10961 Berlin
info@verbrecherei.de
www.verbrecherei.de
© Verbrecher Verlag GmbH 2025

Druck und Bindung: CPI Clausen & Bosse, Leck
Satz und Gestaltung: Christian Walter

ISBN 978-3-95732-631-7

Printed in Germany

Der Verlag dankt Julia Lopocz und Anne Stritzke.

Inhalt

Wie lässt sich Feminismus universalistisch situieren? 7
Überlegungen nach dem 7. Oktober
Livia Erdösi, Ana Hoffner ex-Prvulovic* und Nora Sternfeld

Zwischen Abwehr und Verleugnung: Antisemitismus nach dem 7. Oktober 21
Isolde Vogel

Sexualisierte Gewalt als Strategie und die willigen Helfer der Hamas 39
Rebecca Schönenbach

Unterdrückung ist kein dialektischer Begriff 59
Wie liberaler Antirassismus Herrschaftsverhältnisse verschleiert
Kübra Atasoy

Migration, Identifikation, Queerness 87
Widersprüche der queer theory vor und nach dem 7. Oktober
Ana Hoffner ex-Prvulovic*

Unter Opfern 111
Eva Illouz
Aus dem Englischen von Alexander Menden

Intersectionality & The Reception of Jewish Feminist Voices in the Aftermath of October 7th 121
Morgane Koresh with Nicole Schweiß

Paste-ups und Fotografien 139
Morgane Koresh / YiddishFeminist

Flüssige Zellen 144
Havîn Al-Sîndy

Biografien 153

Wie lässt sich Feminismus universalistisch situieren?

Überlegungen nach dem 7. Oktober

Livia Erdösi, Ana Hoffner ex-Prvulovic*
und Nora Sternfeld

Am 14. Dezember 2023 hielt eine Gruppe von Aktivist:innen eine »Free Palestine«-Rally im Foyer der Universität für Angewandte Kunst in Wien ab. Als bei dieser Kundgebung antisemitische Äußerungen gemacht werden, beginnen Studierende der jüdischen Hochschüler:innenschaft zu filmen. Auf der kurzen Handy-Aufnahme, die auf Instagram gepostet wurde, ist zu hören, wie eine Rednerin laut und deutlich sagt: »It's very important to stop mentioning the fact that there was an aggression against Israel on the 7th of October. There was no aggression!« »Genau in dem Moment, als die Sprecherin das Hamas-Massaker vom 7. Oktober leugnet«, erfahren wir aus dem Posting der jüdischen Hochschüler:innen, »versucht ein aggressiver Mann, uns die Handys aus der Hand zu schlagen. Sie schreien ›Leave now‹ und versuchen, uns aus der Universität zu drängen.« Auf dem Video hören wir die Menge

skandieren: »Leave now, leave now …«. Wir sehen, wie eine Person versucht, den jüdischen Studierenden zu zwingen, das Filmen zu beenden. Eine Person kommt auf die beiden im Handgemenge zu. Nicht sichtbar, aber deutlich hörbar, spricht sie ruhig und doch voll selbstgerechter Überzeugung: »We have the legal right and the duty to kick them out actually.«

Als am 16. Mai 2024 der erste Mitwirkende des Symposiums »Ästhetik und Agitation – Kunsthochschulen nach dem 7. Oktober« die Säulenhalle der Akademie der bildenden Künste Wien betreten will, begrüßt ihn eine Botschaft an der Tür. Es ist ein ausgeschnittenes, rotes Dreieck aus Papier, befestigt auf dem Programm des zweitägigen Symposiums. Das rote Dreieck fungiert seit dem 7. Oktober als Symbol, mit dem Unterstützer:innen der Hamas »feindliche Ziele« markieren. Ihre Feind:innen an diesem Tag sind jüdische, kurdische, migrantische, antisemitismus-, rassismus- und diskriminierungskritische Wissenschaftler:innen, Studierende, Künstler:innen und Aktivist:innen, die die Organisator:innen des Symposiums, Eduard Freudmann und Petja Dimitrova, eingeladen haben. Lehrende und Studierende, die zusammenkamen, um über die weltweiten Ereignisse an (Kunst-)Hochschulen zu reflektieren, sich mit der Rolle von Verdrängung und Verleugnung, rassistischen und antisemitischen Weltbildern, der Brüchigkeit von solidarischen Bündnissen sowie mit Schuldabwehr und Erlösungsfantasien zu beschäftigen.[1]

1 Es ging nicht zuletzt darum, über nicht-hierarchische, kritische Kontexte der Wissensproduktion und des Wissensaustausches in Institutionen zu reflektieren. Die Veranstaltung sollte eine neue Idealisierung von Studierendenbewegungen, die diese als notwendigerweise progressiv, links und emanzipatorisch interessiert einstuft und dabei die Geschichte des konservativen, rechten, antisemitischen Protestes gerade in zahlreichen Bildungsinstitutionen aus den Augen verliert, hinterfragen. Eine solche Idealisierung vergisst, dass manche Proteste auf dem Wunsch nach Degradierung derjenigen Personen, die als mächtig empfunden werden, basiert, ohne die Dimension ambivalenter Machtverhältnisse zwischen Lehrenden und Studierenden mitzubedenken. Die wachsende Überidentifikation mit Studierenden (und ihre gleichzeitige Infantilisierung) als Verkörperungen einer neuen, besseren Zukunft folgt einer (heteronormativen/gojnormativen) Erwartungshaltung an die nächste Generation – diese soll durch Revolte und Widerstand das Establishment der Gegenwart ersetzen.

Dieses Buch ist das Ergebnis der Podiumsdiskussion unter dem Titel »Denialism«, die sich im Rahmen dieses Symposiums der Leugnung sexualisierter und antisemitischer Gewalt nach dem 7. Oktober 2023 widmete. »Denialism« ist ein englischer Begriff, der auf Deutsch als Wissenschaftsleugnung bzw. Leugnung übersetzbar ist; es werden mittlerweile auch die Begriffe »Leugnismus« oder »Denialismus« im Deutschen verwendet. Der Begriff »Denialism« geht ursprünglich auf eine ideologisch motivierte und systematische Leugnung wissenschaftlich fundierter Erkenntnisse zur Schoa zurück, also auf die Holocaustleugnung. Mittlerweile wird der Begriff jedoch auch für die ideologisch motivierte und systematische Leugnung in anderen Bereichen benutzt. Denialism geht meist mit Fehlinformationskampagnen sowie Verschwörungsmythen bzw. -narrativen einher.

Dieser Sammelband beschäftigt sich mit dem unheimlichen Fehlen feministischer Stimmen und Diskussionen zur Verleugnung und Verharmlosung sexualisierter und anti-

semitischer Gewalt – nicht ausschließlich, aber ausgehend vom Terrorüberfall auf Israel am 7. Oktober 2023 und den damit einhergehenden Massakern. Trotz umfangreicher Belege der Geschehnisse, findet diese Verleugnung auch Jahre später weiterhin statt; nicht in peripheren Räumen, sondern in den Zentren von Wissenschaft und Bildung, an Universitäten und Hochschulen. In europäischen Städten und in den USA ereignen sich diese Vorfälle in einer solchen Häufigkeit, dass punktuelle Aufarbeitungen fast nicht mehr möglich erscheinen. Und dennoch ist jeder Fall aufs Neue ein Schock und ein Bruch mit dem Selbstverständnis von und den Erwartungen an kritische Institutionen.

Die Polarisierung der akademischen Welt, ausgelöst durch unterschiedliche Positionierungen gegenüber Konfrontationen zwischen Studierenden, Lehrenden, Politiker:innen, der Polizei und einer breiteren Öffentlichkeit lassen vermuten, dass Konflikte zu Tage getreten sind, die bereits länger bestehen. Dieses Buch beschäftigt sich daher nicht mit den konkreten Fallgeschichten, sondern versucht den Diskursen auch historisch nachzugehen, die in der Lehre, in universitären Strukturen der Wissensproduktion, ein Umfeld geschaffen haben, das Verleugnung, und zwar explizit der antisemitischen und sexualisierten Gewalt, möglich macht. Gerade weil Denialism unser Thema ist, war bei der Tagung in Wien und bei der Planung dieses Buches immer klar, dass es uns nicht darum gehen soll, eine Seite zu beziehen: So können und sollen auch die Gewalt des Krieges, die Toten und die Zerstörungen in Gaza und die Kritik an der Politik Israels nicht geleugnet werden. Vielmehr geht es uns um ein Ringen – um einen Diskurs – dem es gelingt, sich mit der Politik und Gewalt in Israel und Gaza auseinanderzusetzen, ohne die grausame Gewalt des 7. Oktober zu verleugnen oder herunterzuspielen. Es geht uns um einen Raum, in dem Antisemitismus nicht verstärkt werden muss, um sich kritisch mit den schrecklichen Verlusten in Gaza auseinanderzusetzen.

Und es geht leider auch darum, warum das so oft eben nicht geschieht: Obwohl es sich um einen der bestdokumentierten Terroranschläge in der Geschichte handelt, einschließlich Beweisen von Smartphone- und GoPro-Kameras der Hamas, des Palästinensischen Islamischen Dschihads und anderer Angreifer, wurde die Infragestellung und Ablehnung der Beweise Teil des Gesagten und Sagbaren. Denialism findet sich in Statements, in Kunst- und Literaturkontexten, im Subtext von Behauptungen einzelner Theoretiker:innen, der 7. Oktober sei als Widerstand zu werten, und er ereignete sich an Universitäten weltweit. Die Leugnung besteht darin, die Tatsache des Massakers selbst und die Tatsache, dass Frauen vergewaltigt wurden, in Frage zu stellen – während die Gewalt von den Tätern selbst dokumentiert und zur Propaganda verbreitet wurde.[2]

2 Ein Bericht der israelischen Krisenzentren gegen sexualisierte Gewalt, Aussagen von Opfern und Augenzeug:innen sowie ein UNO-Bericht, bei dem 34 Interviews mit Zeug:innen geführt, mehr als 5.000 Fotos und 50 Stunden Videomaterial gesichtet wurden, belegen, dass es »klare und überzeugende Informationen« gibt, »dass sexuelle Gewalt, einschließlich Vergewaltigung, sexualisierte Folter, grausame, unmenschliche und erniedrigende Behandlung gegen Geiseln verübt wurde«, vgl. UNRIC, »UN-Sonderbeauftragte: Schwerste sexuelle Gewalt gegen Frauen bei Hamas-Anschlag.«, in: Website der Vereinten Nationen, 6. März 2024. https://unric.org/de/un-schwerste-sexuelle-gewalt-gegen-frauen-bei-hamas-anschlag/ [letzter Zugriff: 10.09.